

Ein Streifzug durch die Stadtgeschichte

Astrid von Killisch-Horn unterhält mit Episoden zu Villenerbauern und einmaligen Fotos

Rudolstadt (OTZ/H.E.). Mit einer Aufnahme der Schloßstraße aus einer Zeit, als diese noch Scheesenweg hieß, begann eine Zeitreise durch die Rudolstädter Stadtgeschichte, zu der Astrid von Killisch-Horn vergangene Woche in die Stadtbibliothek eingeladen hatte. Im Mittelpunkt des zweiten Teils ihrer Vortragsreihe standen insbesondere die Bauherren und Besitzer der Villen. Und die Sorgen und Probleme, die sie umtrieben, wobei sich diese von denen heutiger Hausbesitzer mitunter kaum unterschieden. So wandte sich zum Beispiel Oskar Mohr, der Erbauer der Festen Burg, mit einem Schreiben an den fürstlichen Landrat und bat diesen, bei der Grundstückerschließung „die niedrigste gesetzli-



Astrid von Killisch-Horn betrachtet mit Jürgen Nestler aus Schwarza ein historisches Foto. (Foto: OTZ/Heike Enzian)

che Gebühr anzusetzen“. Von einem „beschaulichen bürgerlichen Leben zu Zeiten der Weimarer Republik“, so Astrid von Killisch-Horn, zeuge unter anderem das reiche Vereinsle-

ben mit Umzügen, Schützenfesten und Turnwettkämpfen, was auf viele Fotos festgehalten ist. Doch schon zu Beginn des Zweiten Weltkrieges war es mit dem Einzug der ersten

Flüchtlinge mit der Beschaulichkeit in vielen Villen vorbei.

Zwangsent eignungen und die Einrichtung von Kindergärten oder Verwaltungen waren typisch für die DDR-Zeit, in der außerdem in vielen Villen mehrere kleinere Wohnung entstanden. Dennoch: „Die Bausünden aus den 70er Jahren im Westen haben hier nicht stattgefunden“, erklärte Astrid von Killisch-Horn, die zugleich anmerkte, dass von den 180 Villen im Rudolstädter Westen heute nur noch zwei in den Händen der ursprünglichen Besitzerfamilien sind. Dass aber die Mehrzahl der Villen heute so wunderbar saniert ist, sei ein Zeichen dafür, dass dieses Gefühl vom Leben im Grünen wieder geweckt bzw. wachgehalten wird.